

Gruppenbeziehungen

Vorurteile haben jedoch nicht nur eine Funktion in psychischen, sondern auch in sozialen Konflikten. In jedem Krieg wird der innere Zusammenhalt der Nation und die Bereitschaft, für sie zu kämpfen, durch eine negative Bewertung des Feindes gestärkt. Die NS-Propaganda stellte Russen zugleich als „slawische Untermenschen“ und „bolschewistische Gefahr“ hin.

Mit der Entstehung und Mobilisierung von Vorurteilen in sozialen Konflikten hat sich die Gruppensoziologie befasst. Der amerikanische Sozialpsychologe Muzafer Sherif hat bereits in den 1950er Jahren

berühmt gewordene Experimente durchgeführt, in denen er in einem Ferienlager eine Gruppe von zwölfjährigen Jungen willkürlich in zwei Gruppen einteilte und diese in Wettbewerbs- und Kooperationsituationen beobachtete. Dabei stellten die Forscher fest, dass die Konfliktsituation zu negativen Wahrnehmungen, Gefühlen und Handlungsweisen gegenüber der anderen Gruppe führte: zu verstärkter Aggressivität zwischen den Gruppen, zu einer

Stärkung der Gruppenidentität und zur Bestrafung der „Abweichler“ von der Gruppenmeinung. Brachte man die beiden verfeindeten Gruppen später in Situationen zusammen, in denen sie kooperieren mussten, lösten sich Vorurteile und Rivalität wieder auf.

Offenbar haben negative Bewertungen der fremden Gruppe eine integrierende Funktion für die Eigengruppe: Sie verstärken den Zusammenhalt und vergrößern die innere Homogenität, indem sie interne Spannungen überdecken. Damit erleichtern sie interne Entscheidungsprozesse und freundschaftliche Beziehungen, erzeugen höhere Motivation, für die Gruppe zu arbeiten, und erleichtern das Lernen der Gruppennormen. Diese als Ethnozentrismus bezeichnete Haltung (auf ganze Gesellschaften bezogen spricht man von Nationalismus) hat aber auch

negative Wirkungen: die verzerrte Wahrnehmung anderer Gruppen, erhöhte Konfliktbereitschaft, da Fremdgruppen als potenziell bedrohlich erscheinen, und eine geringe Wandlungsfähigkeit, da man sich gegen fremde Einflüsse abschottet.

Es ist in der Sozialpsychologie umstritten, ob es reale Interessenkonflikte und Wettbewerbssituationen zwischen Gruppen sein müssen, die zu abwertenden Vorurteilen und zu Feindseligkeit führen, oder ob nicht auch andere soziale Problemlagen, die als Bedrohung der Gruppenposition erlebt werden, ähnliche Folgen haben, etwa Wirtschaftskrisen, Einwanderung, Kriminalität. Neuere Forschungen heben die Bedeutung von Intergruppenangst als Ursache für die Entstehung von Vorurteilen hervor, wobei sie verschiedene Bedrohungsdimensionen unterscheiden.

■ Reale Bedrohungen der ökonomischen oder sozialen Situation der Eigengruppe. Man sieht sich in einer Konkurrenzsituationen mit Zuwanderern oder einheimischen Minderheiten: „Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“ oder „Die Aussiedler bekommen Wohnungen und wir nicht“. Es reicht aus, dass sich Individuen oder Gruppen im Vergleich zu anderen benachteiligt fühlen, um entsprechende Vorurteile entstehen zu lassen. Die Sozialpsychologie spricht von „relativer Deprivation“ (Benachteiligung), da es nicht um eine tatsächliche Verarmung, Arbeitslosigkeit oder Obdachlosigkeit gehen muss, sondern um eine als unberechtigt wahrgenommene Besserstellung einer Vergleichsgruppe. Wichtig für die Vorurteilsbildung ist dabei weniger das Gefühl persönlicher Benachteiligung als vielmehr das einer Schlechterstellung der Eigengruppe.

■ Symbolische Bedrohungen, die sich aus den wahrgenommenen Unterschieden in Kultur, Werten und Lebensstilen ergeben (heute etwa die Furcht vor dem islamischen Fundamentalismus).

■ Gefühle der persönlichen Bedrohung in Kontakten mit Mitgliedern fremder Gruppen, über die negative Stereotype existieren (Stichwort: Ausländerkriminalität).

Moderne, in stetem Wandel begriffene Gesellschaften produzieren ständig Situationen von Konkurrenz und Unsicherheit und damit Anlässe für Vorurteilsbildung, da immer Individuen und soziale Gruppen relativ zu anderen in ihrem sozialen Status absteigen und neue ethnische Gruppen

zuwandern. Der rapide soziale Wandel der letzten Jahrzehnte, die durch Globalisierung und Zuwanderung erweiterte Konkurrenzsituation und die neoliberalen Konkurrenzideologie haben heute ein Klima geschaffen, das die Entstehung von Vorurteilen und Abwehr des Fremden in Teilen der Gesellschaft, insbesondere unter „Modernisierungsverlierern“, begünstigt.